

«Wir haben uns ohne böses Wort geeinigt»

Tickets, Übergabe, Absagen: Andrea Abderhalden und Reto Fuster über die Herausforderungen an der Spitze des Schwägäl-Schwingets.

Interview: Ives Bruggmann

Seit Ende Januar führen die Toggenburgerin Andrea Abderhalden als OK-Präsidentin und der Appenzeller Reto Fuster als Vereinspräsident den Schwägäl-Schwinget. Sie folgten auf Niklaus Hörler, der während rund 23 Jahren beide Ämter innehatte. Im Festführer schreibt die neue Doppelspitze unter dem Titel «Jeder neue Anfang entsteht aus dem Ende eines anderen Anfangs»: «Zusammen mit allen unseren Helferinnen und Helfern setzen wir unsere Kräfte ein, um das grossartige Werk unseres Vorgängers Niklaus Hörler würdig fortzusetzen.» Das 23. Bergkranzfest auf der Schwägäl findet am 20. August statt.

Der Wechsel im Präsidium verlief nicht ohne Nebengeräusche. Wie war der Austausch mit Niklaus Hörler?

Reto Fuster: Eine Übergabe hat nicht stattgefunden. Wir haben keine Unterlagen aus der Vergangenheit erhalten. Wir haben versucht, einen Austausch herbeizuführen. Doch das wurde abgelehnt. Dennoch – wir haben es im Festführer erwähnt – sind wir dankbar für das, was Niklaus Hörler für den Schwägäl-Schwinget getan hat. Wir versuchen, das weiterzuführen.
Andrea Abderhalden: Wir können zu 100 Prozent hinter dem stehen, was wir im Vorwort des Festführers geschrieben haben. Die Zusammenarbeit mit dem OK war in den vergangenen Monaten sehr wertvoll, unterstützend und motivierend. Alle ziehen am selben Strick. Das ist es, was wir zeigen wollen.

Wie lief das erste halbe Jahr?

Abderhalden: Zuerst haben wir unsere Aufgaben aufgeteilt. Ohne böses Wort haben wir uns geeinigt, wer was übernimmt. Im Grundsatz ist es aber so, dass wir uns gegenseitig über alles informieren. Es ist auch in Zukunft unser Ziel, dass wir immer auf demselben Stand sind.

Und wie sieht die Aufgabenverteilung aus?

Abderhalden: Als OK-Präsidentin ist es meine Aufgabe, das Organisationskomitee zu führen. Vereinfacht gesagt, alles, was rund um das Schwingfest geschieht, fällt in meinen Bereich. Sitzungen vorbereiten, Ansprechperson sein für alle OK-Mitglieder. Aufgrund meiner Tätigkeit als Kantonsrätin fällt die Verbindung in die Politik ebenfalls mir zu.
Fuster: Als Vereinspräsident bereite ich die Delegiertenversammlung vor und verrete diese. Ich bin der Ansprechpartner für die Delegierten der beiden Trägerverbände Appenzell und Toggenburg sowie die Vertreter der Säntisbahn und der Alpgeossenschaften. Meine Aufgabe ist alles rundherum. Die Verbindungen zu wichtigen Partnern. Das wollen wir aber bewusst gemeinsam machen. Wir sind überzeugt, dass dieser



Zu zweit für den Schwägäl-Schwinget: Vereinspräsident Reto Fuster und OK-Präsidentin Andrea Abderhalden.

Bild: Marius Eckert

Weg der richtige ist. Das oberste Gebot der Aufgabenteilung ist die Kommunikation.

Was sind die Vorteile der Doppelspitze?

Fuster: Für mich als jemand, der neu ist in dieser Position, ist es ein grosser Vorteil, dass wir gemeinsam entscheiden und nichts alleine tragen müssen. Wir können einander nach der Meinung fragen und uns gegenseitig unterstützen. Zum Glück ticken wir in vielen Sachen gleich. Zudem ist die Doppellösung auch eine Absicherung für das Fest, falls jemandem von uns einmal etwas zustösst, was wir natürlich nicht hoffen.

Gibt es auch Nachteile?

Abderhalden: Wenn man das als Nachteil sehen will, ich sehe es aber nicht so: Wir versuchen, sehr transparent zu sein. Natürlich ist da auch ein Risiko dahinter. Uns ist es aber ganz wichtig, dass alle 25 OK-Mitglieder auf demselben Stand sind. Wir haben deshalb auch das OK-Büro, das nur aus acht OK-Mitgliedern bestand, aufgelöst. Wir wollen, dass alle das gleiche Mitspracherecht haben. Natürlich gingen die ersten zwei, drei Sitzungen länger, weil wir viel zu besprechen hatten und auch keine Unterlagen aus der Vergangenheit hervorheben konnten.
Fuster: Natürlich kostet es Zeit, wenn man Rücksprache nimmt. Man hat zwei verschiedene Blickwinkel und kann sich dann auf eine Meinung einigen.

Was ändert sich durch die Abschaffung des OK-Büros?

Abderhalden: Es wird nur noch Gesamt-OK-Sitzungen geben. Denn es war immer so, dass die einen früher informiert waren und die anderen das Gefühl hatten, sie seien nicht auf demselben Stand. Das wollen wir künf-

tig vermeiden. Wir wollen nichts verheimlichen. Wir möchten, dass es eine gemeinsame Sache ist. Entscheide, die wir treffen, sollen von allen getragen werden. Meine Meinung ist, dass wir eher auf eine gute Lösung kommen, wenn wir alle gemeinsam entscheiden.

Was waren bislang die grössten Herausforderungen?

Fuster: Vor allem alte Geschichten. Die ganze Ticketverteilung hat uns alle sicher mehr beschäftigt, als wir geglaubt hatten. Neu haben wir drei Personen, den Kassier und wir zwei, die entscheiden über die Ticketvergabe und Anfragen. Es geht dabei vor allem um die Sitzplätze.
Abderhalden: Uns war es ein Anliegen, dass wir die Personen berücksichtigen, die sich in den Schwingklubs engagieren, also unsere eigenen Schwingerleute. Was mir persönlich als ehemalige Schwingerfrau wichtig war: Dass auch die Aktivschwinger ihre Nächsten mitnehmen können. Natürlich, irgendwann sind wir ausverkauft, aber in Zukunft werden wir versuchen, diese Anfragen positiv zu beantworten.

Gab es negative Reaktionen?

Abderhalden: Ja, die gab es. Vor allem für die Parkkarten. Wir sind in dieser Sache angewiesen auf die Säntisbahn und müssen die Regeln des Kantons einhalten. Die Schwägäl ist ein Naturschutzgebiet. Deshalb dürfen wir nur so viele Parkkarten herausgeben wie nötig. Wir haben aber niemandem Billette weggenommen, höchstens Leute umplatziert.
Fuster: Wir wissen, mit wem dieses Schwingfest gross geworden ist. Deshalb bleiben wir auch den Fixbestellern beziehungsweise den Sitzplatzinhabern treu. Das schätzen wir.

Wie kommen Sie in Ihrer neuen Funktion zurecht?

Fuster: Die Zusammenarbeit mit Andrea ist spannend. Zum Glück ticken wir ähnlich. Es ist eine neue Herausforderung für mich. Ich nehme sie gerne an und versuche mein Bestes. Es ist eine Freude, wie das OK hinter uns und dem neuen Weg steht.
Abderhalden: Ich spüre, dass das ganze OK hinter uns steht. Wir wurden an der Delegiertenversammlung einstimmig gewählt.

Ich habe rasch festgestellt, dass alle äusserst professionell arbeiten und ihre Kompetenzen einbringen. Es ist faszinierend, was entstehen kann, wenn man bei einem ehrenamtlichen Engagement die Kompetenzen am richtigen Ort einsetzt. Das Schwägäl-OK ist wahnsinnig gut zusammengesetzt.

Was liegt Ihnen für die Zukunft des Schwägäl-Schwingets am Herzen?

Abderhalden: Wer schon einmal am Sonntagmorgen früh am Schwägäl-Schwinget war, der weiss, wieso wir das machen. Es herrscht eine ganz besondere Stimmung. Mir liegt der Gemeinsinn am Herzen. Ich finde, man sollte sich ehrenamtlich engagieren, sich getrauen, Verantwortung zu übernehmen. Ich hoffe, dass es ein Moment der Zufriedenheit sein wird, wenn das Schwingfest vorüber ist.
Fuster: Wir wollen die Tradition pflegen, aber dennoch offen sein für Neues. Schwingen und das Volkstümliche des Fests passen in die Region Toggenburg/Appenzellerland. Wir müssen diesem besonderen Schwingfest Sorge tragen. Wenn ich am Sonntagmorgen früh von Innerrhoden her über Gontenbad auf die Schwägäl fahre, sehe ich schon das erste Mal den Säntis. Einmalig. Und im Festzelt brodelte es schon überall. Die Stimmung am Schwägäl-Schwinget ist einfach noch spezieller als anderswo. Wenn die ersten Gäste um fünf Uhr eintreffen und der Geruch von Kafi Luz in der Luft liegt. Die Leidenschaft für den Schwingsport treibt uns an. An einem solch schönen Ort ein Schwingfest zu veranstalten, ist wunderbar.

Der Zeitpunkt in diesem Jahr ist eine Woche vor dem Unspunnenfest unglücklich.

Abderhalden: Wir sind auch keine Fans davon. Das finden wir gar nicht gut.

Fuster: Unser Datum ist gegeben. Wir auf der Schwägäl sind an die Alpzeit gebunden. Wir können das Fest nicht einfach zwei Wochen vorher durchführen. Deshalb ist es schade, dass es in diesem Jahr nicht aufgeht. Nur in den Jahren eines Eidgenössischen Schwingfests gehen wir eine Woche vor, damit zwei Wochen dazwischen sind. Das werden wir im Eidgenössischen Schwingerverband (ESV) einbringen, denn der Unspunnen war jeweils Anfang September. Wegen des Jungfrau-Marathons wurde das nur alle sechs Jahre stattfindende Fest aber um eine Woche vorverschoben.

Abderhalden: Wir bedauern es sehr, dass es in diesem Jahr nicht anders möglich war vonseiten des ESV. Ich verstehe jeden Aktivschwinger, der sich Gedanken macht. Ich kann nachvollziehen, dass es Einzelne gibt, die sagen: Nein, eine Woche dazwischen ist mir zu wenig. Natürlich hätten wir gerne die Besten auf der Schwägäl, aber als Organisatoren verstehen wir jeden Schwinger, der die Prioritäten anders setzt. Für mich ist wichtig, dass wir trotzdem das bestmögliche Fest auf die Beine stellen.

Rekordsieger Samuel Giger wird auch fehlen. Waren Sie in Kontakt mit ihm?

Fuster: Direkt nicht. Der technische Leiter der Nordostschweizer, Fridolin Beglinger, hat mir mitgeteilt, dass ihm Samuel Giger schon im November gesagt habe, dass er, falls der Saisonhöhepunkt nur eine Woche nach dem Schwägäl-Schwinget stattfinde, die Priorität auf den Unspunnen lege und nicht auf die Schwägäl komme.
Abderhalden: Aufgrund seiner Vorgesichte – er verpasste ja den letzten Unspunnen-schwinget verletzt – kann ich Gigers Entscheid nachvollziehen. Wir freuen uns, wenn er künftig wieder dabei sein wird.

Was steht vor dem Anlass noch auf dem Programm?

Fuster: Ab sofort kommt bei mir der Festwirt zum Tragen und ich konzentriere mich darauf.
Abderhalden: Als OK-Präsidentin bin ich fest eingebunden. Mir ist es besonders wichtig, dass ich anwesend bin während des Aufbaus der Tribünen. Ich möchte vor Ort sein, falls es mich braucht. Ich will auch den Dank weitergeben an die vielen Leute, die ihre Zeit in den Aufbau investieren.

Was wünschen Sie sich für Ihre Premiere?

Fuster: Wir wünschen uns, dass alle, auch die Festbesucher, wieder gesund nach Hause kommen. Als angefressener Schwinger hoffe ich, dass es ein spannendes Fest gibt. Wir haben trotz allem eine sehr gute Schwingerliste.

Hinweis
Das vollständige Doppelinterview finden Sie online.

Andrea Abderhalden und Reto Fuster

Der 42-jährige **Reto Fuster**, von Beruf Metzger, gewann als Aktivschwinger sechs Kränze und ist aktuell Präsident des Schwingklubs Appenzell. Seit 2010 ist der verheiratete, dreifache Familienvater aus Weissbad als Festwirt im Organisationskomitee des Schwägäl-Schwingets. Das Ressort Festwirtschaft wird er nach der diesjährigen Durchführung abgeben und sich fortan auf **das Amt des Vereinspräsidenten** fokussieren. Auch **OK-Präsidentin Andrea Abderhalden-**

Hämmerli ist mit dem Schwingen seit jeher eng verbunden. Ihr Vater Hans Hämmerli aus Niederwil ist 89-facher Kranzgewinner und siegte 1991 am Bundesfeier-Schwinget. Mit ihrem Mann, dem dreifachen Schwingerkönig Jörg Abderhalden, hat die ausgebildete Kauffrau drei Kinder. Seit 2021 vertritt die in Nesslau wohnhafte FDP-Politikerin im Kantonsrat den Wahlkreis Toggenburg. Bei den Nationalratswahlen tritt die 45-Jährige als Kandidatin an. (ibr)